

LEBENSREFORM UND REFORMPÄDAGOGIK

ANDRÁS NÉMETH

LEBENSREFORM UND REFORMPÄDAGOGIK IN UNGARN IN DER ZEIT DER K.U.K. MONARCHIE – EINE EINFÜHRUNG

Die Entstehung der modernen Nationalstaaten in Europa verändert die traditionellen Gesellschaften, die Lebensweise und das Privatleben des Einzelnen und der gesellschaftlichen Gruppen. Die Arbeitsbeziehungen und die Wohnverhältnisse wandeln sich. Und mit einer noch nie dagewesenen Geschwindigkeit verändert sich die traditionelle Ordnung dessen, wie Menschen ihre Partnerschaften erleben, wie sie ihre Freizeit gestalten, essen oder sich kleiden. Für diese Periode ist auch charakteristisch, dass gesellschaftliche Reformbewegungen in großer Zahl erscheinen – als „Gegengewicht“ für die noch nie gesehenen schnellen Veränderungen suchen sie ein Heilmittel für die Herausforderungen der sich entfaltenden modernen Welt.

Ein Teil der sich entfaltenden gesellschaftlichen Reformbewegungen ist bestrebt, den Staat beziehungsweise die Gesellschaft mit politischen Mitteln, mit dem Ergreifen der politischen Macht, zu verändern. Die andere große Strömung versucht, mit dem Individuum, mit der grundlegenden Verwandlung seiner Mentalität und Weltauffassung, das heißt auf dem Weg der Reform des menschlichen Lebens die notwendigen Veränderungen zu erreichen. Lebensreform im engeren Sinne bezieht sich auf diese Art von Reformbewegungen. Ihr gemeinsamer Charakterzug war das Bemühen, die existenziellen Veränderungen, die im Interesse der Zukunft der Gesellschaft erwünscht waren, mit der Hilfe der „Rückkehr zur Natur“ und der „gesunden Lebensweise“, mit der Reform der individuellen Lebensführung, der Ernährung, der Wohnumgebung, der Erhaltung der Gesundheit erreichen zu wollen. Mit dem Begriff „Lebensreformbewegung“ bezeichnen wir also in erster Linie den komplexen Zusammenhang der in sich bunte Gesamtheit der verschiedenen Reformbewegungen (Gartenstadt, Bodenreform-, Antialkoholiker-, ferner Vegetarier-, Naturheilkunde-, Körperkultur-Bewegung), die die zivilisationskritische Parole „Flucht aus der Stadt“ – und damit eine neue Beziehung zwischen Mensch und Mitmensch, Mensch und Natur, Mensch und Arbeit, Mensch und Gott – auf ihre Flagge geschrieben haben. (Krabbe, 2001. S. 25.)

Diese Bewegungen bedeuten aber in ihrer Gesamtheit und in ihrer gesellschaftlichen Wirkung weitaus mehr. Wolbert stellt, indem er die Bedeutung dieser Bewegungen zusammenfasst, folgendes fest: „Die Lebensreform ist das konzertierte innovatorische Epochenphänomen um 1900 schlechthin, und in ihr wurden Themen und Probleme angesprochen, die ihre Brisanz bis heute nicht verloren haben. (...) Die Lebensreform

wird als die treibende Strömung vorgestellt, in der sich jene Ideen, Orientierungen und Motive herausbildet haben, die einerseits in der praktischen Daseinorientierung als Modernisierung des Alltags manifest geworden sind, die aber andererseits auch in den geistigen und kreativen Entäußerungen der Zeit gleichermaßen in Erscheinung treten.“ (Wolbert, 2001. S. 20.). Die Bewegung ist also eine tiefwirkende, bunte kulturelle und gesellschaftliche Strömung zwischen 1890 und 1914, die auch in der zeitgenössischen Literatur und in den bildenden Künsten eine zentrale Rolle gespielt hat. Am besten ist sie auf das Gefühl der Wurzel- und Heimatlosigkeit zurückzuführen, das die Lebensauffassung der fin de siècle grundlegend bestimmt.

Im Hintergrund dieser Bewegungen steht ein gemeinsames Ziel, die Re-Orientierung und Selbsterziehung der Menschen – gelegentlich als ‚Selbstreform‘ bezeichnet, dessen kollektive Organisierung in Kreisen, Vereinen und Genossenschaften sowie Etablierung von Schulen und Heilstätten, Reformhäusern oder Restaurants, Sportplätzen oder Nachtbädern.

Wenn wir diese Bewegungen und Diskurse überprüfen können wir die folgenden Felder der Lebensreform auffinden: Spiritualität, Religion und Philosophie, Hygiene und Medizin, Ernährungsreform und Drogenkritik (Alkohol, Nikotin). Körperbezogene Reform: Turn- und Sportbewegung, Tourismus und Alpinismus, Kleidungsreform, Bade- und Freikörperkultur, Pädagogische und sozialkaritative Richtungen unter Einfluss von Kindervereinen und der Jugendbewegung. Wirtschafts- und Währungsreform, Boden- und Siedlungsreform, Aspekte des Natur-, Landschafts- und Tierschutzes. (Farkas, 2008. s. 12.)

Wie Ehrenhard Skierabehauptet (Skiera, 2006) bilden diese Lebensreforminitiativen den Hintergrund“ der Reformpädagogik: „Sie agierten freilich nur am Rande der Gesamtgesellschaft, bedrohten und bedrohen diese nicht in ihren Grundfesten. Sie wurden und werden von der Gesamtgesellschaft mehr oder weniger toleriert und so auch integriert. Dadurch werden jene Bewegungen ihres revolutionären Gestus‘ beraubt, denn im Ursprung und teilweise bis heute zielen sie ja auf den Neuen Menschen in einer Neuen Gesellschaft, jenseits von Kommunismus und Kapitalismus, eine Gesellschaft, die einen anderen, einen „dritten Weg“ verfolgt – hin zu einer Gemeinschaft, in der jeder des anderen Bruder und Schwester ist. Ich werde noch auf das „Evangelium des dritten Weges“ eingehen. Die Reformpädagogik selbst kann ebenfalls als eine Bewegung zur Lebensreform gesehen werden, denn in fast allen ihren Zweigen lässt sich das Motiv der Rettung aufweisen. Reformpädagogik ist in ihrem Entstehungszusammenhang um die Wende zum 20. Jahrhundert und in abgeschwächter Form bis heute Rettungspädagogik. (...) Die Reformpädagogik ist nun durch den gemeinsamen zivilisationskritischen Hintergrund und die Vision der Rettung mit den Lebensreformbewegungen eng verbunden. Reformpädagogik konnte ihre Wirkung nur durch diesen auf die Reform des ganzen Lebens gerichteten Impuls entfalten. Und viele Momente aus der Lebensreform finden sich, wie wir noch sehen werden, in den reformpädagogischen Konzeptionen wieder. Die Lebensreform

hat also in vielfältiger Weise die Reformpädagogik vorbereitet und dann auch mitgetragen." (*Skiera*, 2006.)

DER GESELLSCHAFTLICHE HINTERGRUND ZUR ENTFALTUNG DER LEBENSREFORM IN UNGARN

Da diese Prozesse natürliche Begleiterscheinungen der Modernisierung in Europa und in den transatlantischen Regionen waren, tragen sie allgemein gültige Merkmale. So tritt ihr regional-nationaler Charakter mit diesem weiteren europäischen Prozess verknüpft auf, jedoch in einer Form, die durch die Eigentümlichkeiten in der Entwicklung der ungarischen Industrie und Gesellschaft determiniert wird. Es ist für den Fortschritt in Ungarn charakteristisch, dass, was die Struktur betrifft, das Neue und das Alte, die landwirtschaftliche und die städtische Welt, innerhalb einer Gesellschaft nebeneinander existierten, obwohl auch die Lebensumstände in der damaligen ungarischen Gesellschaft durch Modernisierung und Urbanisierung zu charakterisieren sind.

Das Zentrum der Modernisierungs- und Urbanisierungsprozesse war in Ungarn vor allem in der Hauptstadt, Budapest zu spüren. John Lukács beschreibt in seinem Werk „Budapest 1900“ die Lage wie folgt: „Budapest wendet sich im Jahre 1900 von den Gewohnheiten, der Denkweise, den Höflichkeitsformen, ja sogar dem Sprechstil des 19. Jahrhunderts ab, dieser Prozess geht viel schneller vor sich als in Wien. (...) Budapest erlebt im Jahre 1900 seine Glanzzeit. Der wirtschaftliche Aufschwung kommt durch Zufall gerade in jenem Jahr zu seinem Höhepunkt, als auch das Kulturleben seine Glanzzeit erlebte. (...) Eine neue Generation von Frauen und Männern übernahm die Stelle ihrer Vorgänger und Vorgängerinnen. Ein großer Teil der Farben, Stimmen und Worte – die Atmosphäre, die Sprache ist die Musik von Budapest – verändern sich endgültig.“ (*Lukács*, 1999. S. 35-36.)

Die neue Generation, die in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf den Plan trat, die Repräsentanten der verschiedenen Gruppen der intellektuellen Elite sowie die Mehrzahl der Schriftsteller, Komponisten, Freidenker und Wissenschaftler vermitteln schon die Anschauungsweise der Städte und der weltlichen Lebensweise. Oszkár Jászi beschreibt in seinen späteren Memoiren den charakteristischen Pester Dschungel, wo junge Intellektuelle sich mit den aktuellen Ideen jener Zeit bekannt machen konnten.

EINIGE RICHTUNGEN UND INITIATIVEN IM GEIST DER LEBENSREFORM IN UNGARN

Zur ersten Gruppe gehörten die Begründer der sozialen Reformbewegungen in Ungarn. Es sind diejenigen, die im Jahre 1901 die „erste ungarische Werkstätte der Soziologie“, die Ungarische Gesellschaft für Sozialwissenschaft,

gründen, der später die bedeutendste Institution jener Zeit, die Freie Schule für Gesellschaftswissenschaften (Társadalomtudományok Szabadiskolája), erwächst. Diese Gruppe ist weiterhin für die Gründung der Zeitschrift Zwanzigstes Jahrhundert (Huszadik Század) verantwortlich, die die verschiedenen progressiven Gruppen der städtischen Reformintellektuellen vereinigt. Die Gesellschaft und deren Zeitschrift widmet den neuen pädagogischen Fragen großen Raum. Zahlreiche Studien und Enqueten beschäftigen sich mit den grundlegenden Reformen des rückständigen ungarischen Bildungssystems, das unter dem Einfluss der Kirche steht, mit den Fragen progressiver neuer Schulen, sowie dem Plan einer progressiven Bewegung, in dessen Mittelpunkt der Lehrer steht.

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts erschien der bedeutende Lebensreformprophet der tolstoianischen intellektuellen Anarchiebewegung, Jenő Henrik Schmitt (1851-1916). Der Neugnostizismus von Schmitt, dessen Lehre in den verschiedensten gesellschaftlichen Kreisen auf Anhänger stieß – von den Repräsentanten der ungarischen wissenschaftlich-künstlerischen Revolution bis zu den agrarsozialistischen Bewegungen in den Dörfern –, versuchte eine Verbindung zwischen den religiösen Reformbewegungen jener Zeit und der Welt der Sekten in den Dörfern herzustellen. Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verbreitet Schmitt als mitteleuropäischer „Lebensreformprophet“ im Café Akadémia in Budapest – dem Stammpfad der Gnostiker und Theosophen – sein „neues Evangelium“. Der ungarische, jedoch in Deutschland lebende Jenő Schmitt, der die alte griechische Gnosis neu zum Leben erweckt hatte, verbrachte in jedem Winter einige Monate in Budapest und nahm immer an den Zusammenkünften teil.

Im Kreise der städtischen Intelligenz und der Repräsentanten der verschiedenen politischen Bewegungen erfreute sich auch eine andere interessante Gestalt der ungarischen Anarchisten großer Beliebtheit – Graf Genosse Batthyányi, ein Freund von Ervin Szabó. Batthyány stammt aus einer uralten Adelsfamilie und studierte nach der Mittelschule in London und Cambridge. Er entfremdete sich immer mehr von seiner eigenen privilegierten Welt und hatte schon im Alter von 19 Jahren kommunistische Ansichten. Es war seine Lektüre – die Werke von Edward Carpenter, William Morris, Leo Tolstoi und Piotr Kropotkin –, die ihn in diese Richtung bewegt haben. Die Ansichten von Tolstoi hat er später in seinen Schulgründungen berücksichtigt. Nach den Debatten versuchte Batthyány seine Ansichten in die Praxis umzusetzen. Im Jahre 1905 gründete er auf seinem Sitz in Bögöte in Komitat Vas seine Reformschule aufgrund russischer und englischer Vorbilder.

Die verschiedenen modischen quasi-religiösen Bewegungen der Epoche, wie Spiritismus, schwarze Magie, sowie die Lehren der Theosophie und Anthroposophie. Die 1905 gegründete Ungarische Gesellschaft für Theosophie weist auf die Verbreitung der Theosophie hin, der Weltkongress findet schon im Jahre 1909 in Budapest statt. Mit der finanziellen Unterstützung von Cooper-Oakley erscheint 1912 die Zeitschrift Theosophie. Das Gesicht der ungarischen Bewegung wurde vor allem durch die

Ideen von Annie Besant geprägt Im Kreise der ungarischen Theosophen waren jedoch auch die neuesten Tendenzen bekannt, die sich aus ihnen entwickelt hatten, die Anthroposophie von Rudolf Steiner, sowie die Bewegung des Krishnamurti aus Indien. Bei der Verbreitung der aus pädagogischer Sicht bedeutenden Anthroposophie spielte Frau Emil Nagy, geborene Márta Göllner eine wichtige Rolle, deren Ehemann nach 1923 als Justizminister der Bethlen-Regierung tätig war. Sie lernte die Lehren von Steiner im Jahre 1921 in Dresden kennen, drei Jahre später traf sie ihn auch persönlich. Sie schloss sich 1924 der Gesellschaft für Anthroposophie an und bemühte sich, die Ideen „der spirituellen Wissenschaft“ in Ungarn zu verbreiten und sie gründete die erste Waldorf-Schule in Ungarn, die dann zwischen 1926 und 1933 im Haus von Márta Göllner arbeitete. (*Vámosi Nagy*, 1992. S. 2.)

Der Gnostizismus von Schmitt, sowie die Anschauungsweise der Theosophie und der Anthroposophie üben einen starken Einfluss auf das geistige Gesicht des ungarischen „Monte Verità“, die Künstlerkolonie in Gödöllő, aus. Die Künstler zogen 1901 in die Kommune in der kleinen Stadt nahe Budapest. Solche Künstlersiedlungen und Lebensreformkommunen entstanden in ganz Europa nach dem Muster der englischen Präraffaeliten. Die führenden Persönlichkeiten der Gruppe sind Sándor Nagy (1869-1950), Aladár Körösfői-Kriesch (1863-1920) und Endre Toroczkai Wigand (1870-1945), denen sich auch andere Künstler anschlossen. Die Gruppe verband das natürliche, gesunde Leben der Reformlebensweise mit der Idee der gesellschaftlichen Gleichberechtigung. Die Mitglieder der Künstlerkolonie waren nicht durch ihren Stil, sondern durch ihre Kunst- und ihre Lebensauffassung verbunden. Sie waren auf der Suche nach Transzendenz, stellten die Subjektivität in den Vordergrund, wollten das mystische Lebensgefühl verwirklichen und glaubten an die Pflicht zur Übernahme von Aufgaben in der Gesellschaft. Neben den Ideen von Schmitt übten auch andere Persönlichkeiten einen großen Einfluss aus: John Ruskin, William Morris, der das Konzept der demokratischen Kunst formuliert hat, sowie Leo Tolstoi, Julius Hart (in dessen Berliner Kommune für eine Zeit auch Jenő Schmitt gelebt hatte), die Lehren der Theosophie und des Buddhismus. In ihrer Auffassung ist die Volkskunst die Urquelle der Kunst, die „für jede Art der ungarischen Kunst einen Nährboden, eine erfrischende Quelle darstellt“. (*Gellért; Keserű*, 1992. S. 24.) So entwickelte sich Kalotaszeg (Ein Region in Siebenbürgen), eines der Hauptgebiete der Sammelarbeit in Ungarn, zu einer „Insel á la Ruskin“, wo sich die Kunst und das Leben noch nicht voneinander getrennt hatten. Die Volkskunst ist identisch mit dem sie umgebenden Leben. Die Künstler in Gödöllő strebten nicht nur nach der Gleichberechtigung der verschiedenen Kunstformen, sondern auch des Lebens und der Kunst, der Erschaffung der „Kunst des Lebens“. Deren Symbolik wird vor allem in der Dreieinheit des Künstler-Propheten-Lehrers dargestellt. (*Gellért; Keserű*, 1992. S. 25.)

Eine eigenartige Lebensreformgruppe heißt Sonntagskreis (Vasárnapi Kör), der 1915 gegründet wurde. Die Gruppe wandte sich im Namen der neuen Religiosität, des

„metaphysischen Idealismus“, des Spiritualismus bewusst gegen die positivistische soziologische und materialistische Einstellung der Zeitschrift *Zwanzigstes Jahrhundert*. Die Bewegung startete eigentlich als ein Freundeskreis, ihre geistigen Vorgänger war die Zeitschrift *Der Geist* (A Szellem), die im Jahre 1911 in der Redaktion von Lajos Fülep und György (Georg) Lukács erschien. Zu den Redakteuren der kurzlebigen Zeitschrift gehörten von den späteren Gründern Károly Mannheim, Emma Ritoók, Béla Zalai und Béla Bartók. Die Zeitschrift deutet auf deutsche Rezeption hin, deren Modell die philosophische Zeitschrift *Logos* ist – mit den Redakteuren Rickert und Windelband –, in der auch die Schriften des zu der Zeit in Deutschland lebenden Lukács erschienen. Die Begründer und Stammmitglieder waren Béla Balázs, György Lukács, Emma Ritoók, Frigyes Antal und Béla Fogarasi, später Arnold Hauser, Károly Mannheim, René Spitz, Károly Tolnay, Lajos Fülep. An den Zusammenkünften nehmen Géza Révész, Béla Bartók, Zoltán Kodály, Károly Polányi und Mihály Polányi teil. Mehrere Personen aus dieser Aufzählung wurden später zu international anerkannten Wissenschaftlern und Künstlern. (*Karády; Vezér*, 1980) Der Leiter der Vereinigung war György Lukács, der sich 1912 in Heidelberg niedergelassen hatte. (Siehe detailliert über diese Bewegungen *Németh*, 2006)

DIE LEBENSREFORM UND DIE BILDUNGSREFORM IN BUDAPEST

Die Lebensreformbestrebungen und die Reformideen auf dem Gebiet der Pädagogik kommen in den Fach- und Emanzipierungsbewegungen der Volksschullehrerschaft, die eine immer bedeutendere berufliche Kraft darstellt, sowie in den städtepolitischen Reformen von István Bárczy miteinander in Berührung. István Bárczy, der liberale Oberbürgermeister der Stadt, steht zwischen 1906 und 1918 an der Spitze der Hauptstadt. In diesem Jahrzehnt, der Bárczy-Epoche, entwickelt sich die Stadt zu einer Weltstadt. Die Mehrheit der Gebäude des „bauenden Bürgermeisters“, Schulen, öffentliche Gebäude, Mietshäuser, stehen noch heute. In dieser Epoche kam es zum Ausbau der städtischen Verwaltung, des öffentlichen Verkehrs, der Beleuchtung und des kommunalen Systems in Budapest. Im Rahmen des sozial- und kulturpolitischen Programms begann man mit dem Bau zahlreicher kleiner Wohnungen und Schulen. Es wurden bedeutende Schritte für die Ausbreitung der Erwachsenenbildung unternommen, unter der Führung von Ervin Szabó entsteht in den 1910er Jahren in Budapest das moderne Netz der Bibliotheken. Die umfassende Bauaktion von Schulen bildete nach 1909 einen wichtigen Teil von Bárczys kulturpolitischem Programm, in dessen Rahmen innerhalb von drei Jahren 36 neue Schulen erbaut und zahlreiche Schulgebäude renoviert wurden. So entstanden zu dieser Zeit 55 Schulen und 967 neue Klassenräume in Budapest. Zu den Schulen gehörten auch Dienstwohnungen. Zudem kümmerte man sich auch um die Beheizung der Gebäude, um die Einrichtung der Klassenräume und die Gestaltung der Schulhöfe und Dachterrassen. Im Jahre 1913 wird der Studienplan für die Budapester Schulen

herausgegeben, Werkstätten entstehen, in denen Lehrmittel hergestellt werden. Als Ergebnis dieser Aktionen verbessert sich die Ausrüstung der öffentlichen Schulen in der Hauptstadt erheblich.

Der erste Ort der Zusammenarbeit war die Zeitschrift Volksbildung, das Presseorgan der Bildungsreform, die mit der Unterstützung des Oberbürgermeisters im Jahre 1906 gegründet wurde. Die niveauvolle Zeitschrift erschien bis 1918 (nach 1912 mit dem Titel Neues Leben – Új Élet). Sie dient nicht nur als Forum der Pädagogen in der Hauptstadt, sondern wird auch zum Presseorgan der Kulturpolitik und des Bildungswesens des Bárczy-Programms. Die Zeitschrift „Volksbildung“ sicherte nicht nur für die Vertreter der ungarischen Kinderforschung und experimentellen Psychologie sondern auch – neben den Zeitschriften Zwanzigstes Jahrhundert und Der Westen – den verschiedenen Richtungen der ungarischen Lebensreformbewegung, von den anarchistischen, syndikalistischen und tolstoianischen Bestrebungen (Ervin Szabó, Jenő Schmidt, Ervin Batthyány) bis zu zahlreichen Ansätzen der ungarischen Jugendstil Möglichkeiten zur Publikation. In der ersten Periode der Zeitschrift spielten eine wichtige Rolle auch die leitenden Persönlichkeiten der Künstlerkolonie in Gödöllő. Unter den Autoren der Zeitschrift Volksbildung, im Kreis der Vortragenden und der Hörerschaft der Kurse und wissenschaftlichen Vorlesungen des Pädagogischen Seminars sowie unter den Mitgliedern der Gesellschaft für Kinderforschung fanden sich in den 1910-er Jahren die Vertreter der unterschiedlichen Richtungen der ungarischen Sezession, der ungarischen Bewegungskunst und der neuen musikalischen- und künstlerischen Erziehung sowie des Sonntagskreises.

Die Vertreter dieser Initiativen hatten die Möglichkeit, auf den Blättern der Zeitschrift ihre Meinung zu äußern über die neue urbane Kultur, über die neuen Richtungen der Stadtmodernisierung, über die Beziehung von Kunst und Erziehung, über die neuen Aufgaben von Volksbildung und Schule, über den neuen Menschen und die neue Gesellschaft, über die veränderte Beziehung zwischen Mann und Frau, über den neue Moral und die neue Erziehung, über die Kunst des Kindes, über die Wichtigkeit der Rückkehr zur Volkskunst als die natürliche Lebensweise, über den „dritten Weg“ zur Erneuerung der ungarischen Kultur und Gesellschaft. (Németh, 2004)

Das andere geistige Zentrum für die Zusammenarbeit der verschiedenen Lebensreformbestrebungen und der Reformpädagogik im Dienst der Bildungs- und Schulreform in Budapest, die bis zum Ende des Krieges andauert, war das Pädagogische Seminar, das im Jahre 1912 unter der Leitung von Ödön Weszely (Németh, 1990. S. 13-14., Mann; Hunyady; Lakatos, 1997) zur Weiterbildung der Lehrer in der Hauptstadt entstand.

SCHLUSS

Mit dem Ende der Revolutionen wird die erste, spannende Phase der Beziehung zwischen der ungarischen Lebensreform und der Reformpädagogik abgeschlossen. Diese Phase, die auch nicht von Extremismen frei war, war durch die vibrierende Symbiose der zwei Bewegungen charakterisiert. Die Politisierung und Radikalisierung der zwanziger und dreissiger Jahre wurde gewiss von einflussreichen Protagonisten aus der Lebensreform mit vorbereitet. Rassenhygiene und Eugenik, die sozialhygienische Vorstellung eines Völkerkörpers oder geschlechtrollenpolarisierende Konzepte spielten dabei eine Rolle. Andererseits blieben internationale und kosmopolitische Netzwerke und Orientierungen in verschiedenen Segmenten erhalten: etwa in der theosophischen Bewegung, Teilen der vegetarischen Bewegung, im Freidenkertum, im Tierschutz. Die Zerstörung der k.u.k. Monarchie verteilte einen ersten Versuch Projekte und Leitbilder der Lebensreform intranational zu organisieren umzusetzen.

Von den 20-er Jahren begann eine Institutionalisierung und Themenwechsel in der Bewegungen der Lebensreform. Die früheren, für die gesellschaftlichen und menschlichen Veränderungen ausschlaggebenden Bewegungen von den synthetisierenden, erhaltenden, das Unveränderte, das Absolute suchenden Bestrebungen abgelöst. Die gesellschaftlichen Themen verbleiben nun auch eher auf der nationalen Ebene. Als Untersuchungsobjekte erschienen immer mehr die Forschung der nationalen Eigentümlichkeiten und der ungarischen Seele. Das soziale Thema, das in den 30-er Jahren wieder in breitem Kontext formuliert wurde, erschien jetzt weniger auf der theoretischen, als auf der praktischen Ebene, in der Soziographie, in der Dorfforschung und in der volkstümlichen Bewegung. Die neuen rhetorischen Mittel, die im Tenor der ungarischen Lebensreform-Bewegung dominant waren, wurden zu dieser Zeit von der Utopie nach dem dritten Weg von László Németh („Garten-Ungarn“, „familiäre“ „Falanster“ „das neue Adeltum der geistlichen Elite“, Qualitätssozialismus) und von dem nationalen Radikalismus von Dezső Szabó (neue ungarische Landnahme) grundlegend beeinflusst. Zu dieser Zeit entfaltet sich die Musikpädagogik von Zoltán Kodály, die in der Volksmusik wurzelt, und János Karácsony bekennt sich in seinen Werken dazu, dass eine speziell ungarische Denkweise (die wunderbare), und damit eine besondere ungarische Weltanschauung existiert.

LITERATUR

- Farkas, R. (2008): Lebensreform in der Donaumonarchie. Personen, Vereine und Netzwerke. In: Hopfner, J. – Németh, A. (Hrsg.): *Pädagogische und kulturelle Strömungen in der k.u.k. Monarchie. Lebensreform, Herbartianismus und reformpädagogische Bewegungen*. Frankfurt am Main.
- Gellér K./Keserű K. (1994): *A gödöllői művésztelep*. Budapest.
- Karádi É./Vezér E. (1980): A vasárnapi kör története. In: uők (szerk): *A Vasárnapi Kör*. Budapest, 7-23.

- Krabbe, W. (2001): Die Lebesreformbewegung. In: Buchholz Kai et al. (Hrsg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben. Band 1.* Darmstadt, 25-30.
- Lukács J. (1999): *Budapest 1900. A város és kultúrája.* Budapest.
- Németh A. (1988): Weszely Ödön és a Népművelés. *Budapesti Nevelő*, 4. sz. 21-28.
- Németh A. (2004): Fejezetek a magyar egyetemi neveléstudomány és a reformpedagógia ambivalens kapcsolatából. In: uő. (szerk.): *A szellemtudományi pedagógia magyar recepciója.* Budapest.
- Németh A. (1990): *Weszely Ödön.* Budapest.
- Németh, A. (2006): Die Lebensreform und ihre pädagogische Rezeption in Ungarn: Lebensreform und Bildungsreform. In Németh A.-Skiera E.-Mikonya Gy. (Hrsg.): *Reformpädagogik und Lebensreform in Mitteleuropa. Ursprünge, Ausprägung und Richtungen, länderspezifische Entwicklungstendenzen* Budapest, 56-86.
- Vámosi Nagy, I. (1993): A kissvábhegyi Waldorf-iskola 1926-1933. I. *Országépítő*, 2. sz.
- Wolbert, K. (2001): Die Lebensreform. Anträge zur Debatte. In: Buchholz Kai et al. (Hrsg.): *Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben. Band 1.* Darmstadt, 13-24.